

David Hollenstein, Marco Rota

Jan & Co.

Der Enkeltrick

Adonia

Hörspiel-CD in Schweizerdeutsch



Jan & Co. – De Enkeltrick

- Ab 8 Jahren
- Adonia Verlag, Brittnau CH, E85133

© Adonia Verlag, CH-4805 Brittnau
adonia-verlag.ch

Lektorat: Adonia Verlag
Satz: David Hollenstein
Coverbilder: [istockphoto.com/sbayram](https://www.istockphoto.com/sbayram), [LoveTheWind](https://www.istockphoto.com/lovethewind), [GeorgePeters](https://www.istockphoto.com/georgepeters)

ISBN 978-3-03783-209-7

David Hollenstein ist Autor von vielen Hörspielen in Schweizerdeutsch und schreibt die Serien Jan & Co. und Pferdehof Klosterberg. Er ist zudem Lektor und Leiter des Verlagsprogramms von Adonia Schweiz.

Marco Rota studierte Theologie und Journalismus. Er arbeitete als Jugendarbeiter und Radioredakteur. Heute schreibt er Kinder- und Jugendbücher und lebt mit seiner Familie in der Schweiz.

Inhalt

Nachbarschaftshilfe	5
Der falsche Enkel	13
Untersuchung	21
Beobachtung der Nachbarn	29
Gespräch mit dem Enkel	36
Wo ist sie?	47
Lokalzeitung	50
Versöhnung	53
Enkel und Großmutter	62
Befragung der Nachbarn	67
Theater in der Kirche	73
Auf dem Polizeiposten	79
Bei der alten Dame	91
Aussprache	97
Zimmer frei	111
Alter Freund	125
Der Plan	137
Hundemeldung	144
Oskar	150
Übergabe	163
In der Nacht	180
Versteigerung	203

Nachbarschaftshilfe

MITTAG

Wie jeden Freitagmittag saß Margrit Steffen im Sessel und schaute ihre Lieblingsquizsendung. Ihre längst erwachsenen Kinder sagten, sie schaue zu viel fern. Aber das stimmte nicht. Sie ließ den Fernseher ja nicht planlos laufen. In ihrem Tagesablauf hatten vor allem Quizsendungen ihren festen Platz. Noch bevor die Kandidaten die Fragen beantworteten, hatte sie sich die richtige Antwort bereits auf einem Notizblock notiert. Gedächtnistraining war das, denn sie wollte im Kopf fit bleiben. Ein Schrillen übertönte das Reden des Moderators. Es dauerte ein paar Sekunden, bis Margrit realisierte, dass ihr Telefon klingelte. Sie schraubte die Lautstärke des Fernsehers zurück und ging mit wackeligem Gang zum Telefon. Sie war unsicher auf den Beinen, wenn sie lange gesessen hatte. Ächzend drückte sie auf den Knopf und hielt den Hörer ans Ohr.

«Steffen?»

«Hallo Oma.»

«Hallo? Ja? Wer ist denn da?»

«Kennst du mich nicht mehr?»

Auf der Fernbedienung drückte sie den Fernseher stumm, weil sie sonst nicht hören konnte, wer am Telefon war. «Remo, bist du es?»

«Ja, genau. Hier ist Remo.»

Margrit schmunzelte, weil ihr Enkel nicht oft anrief. Wie schön, ihn wieder mal zu hören. «Schön, schön.»

«Du Oma, ich habe ein riesiges Problem! Du kannst mir aber sicher helfen. Ich hatte gerade einen Autounfall.»

«Oh.» Margrit setzte sich hin. «Geht es dir gut?»

«Keine Sorge, ich bin in Ordnung.»

Sie atmete erleichtert aus. Gott sei Dank war Remo nichts passiert. «Jage mir doch nicht so einen Schrecken ein.»

«Tut mir leid. Aber es sind alle drei Fahrzeuge kaputt und ich muss für den Schaden jetzt sofort eine Anzahlung machen. Dreißigtausend Franken, stell dir das mal vor.»

«Dreißigtausend», hauchte sie und fühlte mit Remo mit.

«Wenn ich nicht bezahle, nehmen sie mir das Auto weg und ich verliere ganz viel Geld.» Dieser Remo klang betrübt und aufgewühlt.

Margrit wollte ihn natürlich nicht im Stich lassen, aber sie hatte keine Ahnung, wo sie auf die Schnelle so viel Geld hernehmen sollte. «Ich kann dir nicht einfach dreißigtausend Franken schenken. Was ist mit deinen Eltern?»

«Nein, du musst mir das nicht schenken, Oma. Nur ausleihen. Am Montag bekomme ich das Geld von der Versicherung, dann kann ich dir alles zurückgeben. Aber ich muss das Geld jetzt sofort haben, sonst stecke ich ganz tief in der Klemme. Meine Eltern sind weg, die können mir nicht so schnell helfen.»

«So viel Geld kann ich dir auch nicht leihen. Wo soll ich das denn hernehmen? Ich lebe von der Rente.»

«Aber du hast doch noch den Schmuck.»

Margrit Steffen überlegte kurz. Remo hatte recht.
«Ginge das auch?»

«Ich muss denen hier einfach etwas Wertvolles als Pfand geben, bis ich am Montag das Geld von der Versicherung bekomme. Wo hast du den Schmuck gelagert?»

«Er ist in einem Schließfach bei meiner Bank. Vom Wert her kommt er schon auf etwa dreißigtausend Franken.»

In der Leitung war es kurz ruhig. Als Margrit fragen wollte, ob er noch dran sei, meldete sich der junge Mann wieder. «Großartig. Kannst du mir den Schmuck heute noch geben? Ich bringe ihn dir am Montag wieder zurück.»

Eigentlich war Margrit eine sehr hilfsbereite Person, besonders wenn es um die eigene Familie ging. Aber nun war sie etwas unsicher. «Hmm ... ich weiß nicht so recht.»

«Oma, das ist sehr wichtig. Ich werde nie wieder mit dir sprechen, wenn du mir nicht hilfst.»

Hatte sie richtig gehört? So hatte Remo noch nie mit ihr gesprochen. Wahrscheinlich steckte er wirklich tief in der Klemme, sonst würde er das bestimmt nicht sagen. Margrit beschloss, Remo den Gefallen zu machen.
«Also gut.»

«Toll. Aber sag niemandem etwas davon. Die anderen aus der Familie machen dir sonst nur Probleme. Du bekommst den Schmuck am Montag zurück und mir hast du damit sehr geholfen.»

«Na gut, warum auch nicht. Für meine Enkel tu ich doch alles.»

«Ich wusste doch, dass du die beste Oma auf der

ganzen Welt bist. Hol den Schmuck sofort zu dir nach Hause und dann rufe ich dich wieder an, um Bescheid zu geben, wann ich ihn abhole.»

Margrit verabschiedete sich von ihrem Enkel. Sie war froh, dass sie ihm einen Gefallen tun konnte. Immerhin hatte er es ja auch nicht leicht und als Familie muss man zusammenhalten.

Als sie auflegte, breitete sich ein merkwürdiges Gefühl in ihrem Bauch aus.

ABEND

«Hallo Mom! Ich bin wieder zu Hause.» Jan katapultierte seine Schuhe in Richtung Schuhregal und winkte Luca herein. Im Haus roch es nach Apfelkuchen.

«Jan? Bist du es?» Seine Mutter trat aus der Küche.

«Ja. Luca ist auch da.»

«Guten Abend Frau Imhof.» Luca setzte ein Lächeln auf und spürte seinen knurrenden Magen, der sich bei dem Duft bemerkbar machte.

«Hallo Luca.» Jans Mutter nickte freundlich. «Jan, Frau Steffen hat angerufen. Sie fragt, ob du ihr wieder mal was helfen kannst.»

«Hat sie gesagt, worum es geht?»

Die Mutter zuckte mit den Achseln. «Sie klang irgendwie verwirrt. Du kannst jetzt gehen oder nach dem Abendessen. Der Apfelkuchen muss noch auskühlen, wir essen frühestens in einer Stunde.»

«Okay, dann gehe ich jetzt.» Er vermied Blickkon-

takt zu Luca, aber dieser kapierte trotzdem, warum Jan jetzt sofort gehen wollte. Jetzt würde Luca ihn begleiten, nach dem Abendessen müsste er alleine gehen.

Luca verkniff sich ein Grinsen. «Frau Imhof, kann ich Ihnen in der Zwischenzeit etwas in der Küche ...» Bevor er den Satz beenden konnte, wurde er von Jan weggezogen. «Du kommst mit!»

«Hab ich mir's doch gedacht.»

«Echte Freunde halten immer zusammen.» Stöhnend suchte Jan seine Schuhe zusammen und zog sie wieder an. «Ich hoffe nur, dass wir den Tisch, den wir letzte Woche in ihr Esszimmer geschoben haben, nicht wieder zurück ins Wohnzimmer tragen müssen.»

«Puh, der war schwer», erinnerte sich Luca.

Jan hatte Frau Steffen schon mehrmals bei irgendwelchen Dingen geholfen. Sie wohnte direkt gegenüber in einem Wohnblock und war froh um Hilfe, seit sie nicht mehr so gut zu Fuß war.

Nach dem Klingeln beim Hauseingang dauerte es eine Weile, bis das surrende Geräusch erklang und Jan die Tür aufstoßen konnte. Die Jungs traten ins Treppenhaus ein und Jan ärgerte sich wie jedes Mal, dass es hier keinen Aufzug gab. Kein Wunder, dass Frau Steffen nicht mehr so oft draußen anzutreffen war.

Als sie die dritte Etage erreicht hatten, stand Frau Steffen bereits im Türrahmen. «Hallo Jan. Das ist lieb, dass du vorbeikommst.»

«Hallo Frau Steffen. Kein Problem.»

«Oh, du hast wieder deinen Freund mitgebracht. Hallo ... äh ... Laurin.»

Jan grinste. «Luca.»

Auch Luca musste sich das Lachen verkneifen. «Guten Abend, Frau Steffen.»

«Stimmt, der Luca. Wie schön. Kommt doch rein.»

Die Wohnung sah unaufgeräumt aus und die Luft war stickig. Der Fernseher lief mit einer Lautstärke, als ob sie auf einem Konzert wären. Frau Steffen schaltete den Fernseher aus und setzte sich ächzend hin.

«Ihnen scheint es nicht so gut zu gehen.» Jan setzte sich zu ihr an den Tisch.

Luca räumte einen Stapel Zeitschriften vom Stuhl und setzte sich.

Frau Steffen seufzte. «Ja, mir geht es wirklich nicht gut.»

«Wieder das Knie?»

«Wenn es doch nur das wäre.» Sie seufzte erneut. «Ich befürchte, dass ich eine riesige Dummheit gemacht habe. Deshalb habe ich dich angerufen. Ihr müsst mir unbedingt helfen.»

Luca runzelte die Stirn. «Was ist passiert?»

«Ich habe ganz, ganz, ganz ...» Frau Steffen holte Luft. «Ich habe ganz viel Schmuck verloren. Wertvollen Schmuck.» Sie rieb sich übers Gesicht. «Ich habe ihn einfach weggegeben.»

«Wie weggegeben?» Jan bemerkte, dass Frau Steffen mit den Tränen kämpfte.

«Na ja, ich bin auf so ein Enkeldings reingefallen.»

«Auf einen Enkeltrickbetrüger?» Luca wurde hellhörig.

«Ja, genau. Heute Nachmittag hat das Telefon ge-

klingselt.» Margrit Steffen erzählte Jan und Luca, was passiert war. Zumindest so, wie sie sich noch daran erinnern konnte.

Jan lauschte der Erzählung und hakte nach, wenn ihm etwas merkwürdig erschien. «Also ich habe noch nie gehört, dass man nach einem Unfall sofort Geld hinblättern muss.»

Luca kratzte sich am Kinn. «Ich kann mir vorstellen, dass der Betrüger absichtlich etwas Unglaubliches erzählt.»

«Aber dann glaubt ihm doch niemand?»

«Es ist wie ein Test. Alle, die so oder so nie Geld geben würden, legen spätestens dann auf, wenn es unglaubwürdig wird. So bleiben nur noch Leute am Telefon, die auch wirklich über den Tisch gezogen werden können. Nichts für ungut, Frau Steffen.»

«Oh, ich Dummerchen.» Frau Steffen rieb sich an den Schläfen. «Und ich dachte wirklich, dass es Remo war.»

«Sollten Sie das nicht der Polizei erzählen?»

«Zwei Polizisten waren schon da», versicherte Frau Steffen. «Sie sagten zwar, dass sie dem Fall nachgehen. Aber sie meinten auch, ich solle damit rechnen, dass ich den Schmuck nie wieder sehe.»

«Puh, das tut uns leid.» Luca legte die Hand auf Frau Steffens Arm.

«Danke.» Sie kämpfte wieder mit den Tränen. «Ich erzähle euch das alles, weil ich den Schmuck unbedingt wieder haben muss. Die Stimme von diesem jungen Mann am Telefon hat mich irgendwie an euch erinnert.»

Jan zog die Augenbrauen hoch. «An uns?»

«Ja. Vielleicht kennt ihr ja jemanden, der solche Sa-